Gutachten

zur Abschlussqualifikationsarbeit zum Thema «Kiezdeutsch: sprachlich-kommunikative Strukturen des Ethnolekts und ihre Funktionen» von Liliia Nailovna Zamaltdinova

Laut statistischen Angaben aus dem Jahre 2016 weist jede fünfte Person in Deutschland einen Migrationshintergrund auf. Dadurch scheint die zu begutachtende interdisziplinäre Masterarbeit von Frau Liliia Zamaltdinova sowohl politisch, sprachpolitisch, soziolinguistisch als auch rein linguistisch aktuell zu sein. Frau Liliia Zamaltdinova behandelt in ihrem Aufsatz sprachliche und kommunikative Besonderheiten eines neuen deutschen Ethnolekts – des sogenannten Kiezdeutschen – einer Art Migrantenmischsprache in der multikulturellen Gesellschaft des modernen Deutschland, das von Jugendlichen auch ohne Migrantenhintergrund im Alltag verwendet wird.

Als Forschungsgegenstanddient alsoKiezdeutsch, ein Ethnolekt der deutschen Gegenwartssprache, der eine Kombination der Sprache von Migranten und der deutschen Jugendlichen bildet. Wie Frau Zamaltdinova überzeugend zeigt, bildet das Kiezdeutsch ein eigenständiges System von linguistischen Zusammensetzungen aus Herkunftssprachen der beteiligten Migrantengruppen sowie aus dem Deutschen und erhält somit eine besondere Sprachstruktur. Sprachliche Zusammensetzungen und kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen werden im Alltag deutscher Jugendlicher in unterschiedlichen Kontexten für unterschiedliche Zwecke benutzt.

Die Arbeit besteht aus einer Einleitung, drei Kapiteln, einem Fazit, einem Literaturverzeichnis, das 75 Titel, darunter auch 5 Internetquellen und 3 Wörterbücher, umfasst, sowie einem Anhang. Die komplette Arbeit umfasst 83 Seiten.

Im ersten Kapitel wird auf die Geschichte, Deutung und Definitionsunterschiede solcher Begriffe wie Kiezdeutsch, Kanak Sprak, Ethnolekt, Multiethnolekt, Stil und Varietät eingegangen.

Im zweiten Kapitel behandelt die Autorin grammatikalische, syntaktische und phonetische Besonderheiten des Kiezdeutschen und unternimmt eine vergleichende Analyse des Standarddeutschen und Kiezdeutschen, indem sie die Angaben der Ausgangssprachen (z.B. Türkisch und Arabisch) für ihre Analyse heranzieht. Im lexikalischen Bereich unterscheidet Frau Zamaltdinova drei Arten der Besonderheiten: Entlehnungen aus den Herkunftssprachen, Anglizismen und Lexik der Jugendsprache. Entlehnungen aus dem Türkischen und dem Arabischen verwenden junge Leute im Alltag, häufig als Interjektionen oder Anredepronomen. Anglizismen werden im Kiezdeutschen als assimilierte Verben, Substantive oder Adjektive im Gespräch über Sport, Erholung, Liebe, Internet usw. eingesetzt. Elemente der Jugendsprache (besonders verstärkende Partikeln) werden im Kiezdeutschen zum Ausdruck der Gefühle und Emotionen verwendet.

Die grammatischen Besonderheiten des Kiezdeutschen beziehen sich auf nominale und verbale Bereiche. Es geht hier um Abweichungen im Kasus und Genus, im Artikel- und Präpositionsgebrauch. Im verbalen Bereich sind die Entwicklung neuer Funktionsverbgefüge-ähnlicher Konstruktionen (z.B. mit dem Verb machen) und neuer Konstruktionen mit Zeit- und Ortsangaben zu beobachten. Diese Besonderheiten des Kiezdeutschen sind durch den Einfluss der Migrantensprachen und der gesprochenen deutschen Sprache geprägt.

Syntaktische Besonderheiten des Kiezdeutschen betreffen Wortfolge in Sätzen mit adverbialer Bestimmung in Erststellung, Verberststellung in Aussagesätzen mit unbesetztem Vorfeld, Sätze ohne Subjekt, Ausfall des Verbes *sein* und Partikel *so* als Fokusmarkierung. Diese Besonderheiten des Kiezdeutschen werden durch den Einfluss der Umgangssprache verursacht. Im phonetischen Bereich werden Reduktion von Flexionsendungen, Klitisierung, Einfluss der phonetischen Besonderheiten der Migrantensprachen und auch Einfluss des Berliner Dialekts behandelt. Die erwähnten Besonderheiten im lexikalischen, grammatischen, syntaktischen und phonetischen Bereich des Kiezdeutschen sind für die Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft für bestimmte Zwecke im Gespräch als Selbstdarstellung, als Demonstration ihrer Beziehung zur Realität, als Identität mit einer bestimmten Gruppe und um Einfluss auf den Gesprächspartner typisch. Das Letztere wird im letzten linguistisch-pragmatischen Teil erforscht.

Im Fazit werden die Forschungsergebnisse systematisiert, die davon zeugen, dass die Ziele der Forschung völlig erreicht worden sind. Der Arbeitsinhalt und die Ergebnisse entsprechen gänzlich dem angegebenen Thema. Die empirischen Untersuchungen zum Thema Kiezdeutsch scheinen uns gründlich angelegt, klar in Zielsetzung und interessant in den Ergebnissen. Durch ihre klare Konzeption bietet die Arbeit eine Fülle von Vergleichsaspekten zu weiteren Untersuchungen über die aktuelle Entwicklung des Kiezdeutschen.

Bei einer sehr positiven Bewertung der Masterarbeit von Frau Liliia Zamaltdinova möchte ich einige kritische Bemerkungen machen und Fragen stellen, die der Fortsetzung dieser Forschung dienen könnten.

1. Frau Zamaltdinova hat uns eine breite Palette von Kiezdeutschbesonderheiten aufgezeigt. Gibt es noch andere, die noch am Rande stehen? Ganz am Ende ihres Fazits schreibt die Autorin: „Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Kiezdeutsch eine besondere Variante der deutschen Sprache ist. Kiezdeutsch besitzt bestimmte Merkmale, die es von Standardsprache unterscheiden. Dabei ist Kiezdeutsch nicht als bloße sprachliche Vereinfachung anzusehen, sondern als ein positives eigenständiges Phänomen der deutschen Gegenwartssprache, das eine breite Zukunft hat“. Über welche Zukunft geht es?
2. Eine Frage nach der Reihenfolge der Analyse im zweiten Kapitel. Warum nehmen phonetische Abweichungen den letzten Platz ein? In diesem Zusammenhang entsteht noch eine Frage: wie korrelieren die analysierten Sprachabweichungen in allen Bereichen mit dem Sprachkenntnisniveau des Sprechers? Sind z.B. solche Fälle wie Wortfolge, Artikelgebrauch oder Reduktion von Flexionsendungen (wie ***kein*** *Pause* oder***mein*** *Lippe)* auf schlechte bzw. nicht genügende Sprachkenntnisse zurückzuführen?
3. In der Arbeit wird der Einfluss des Berliner Dialekts auf Kiezdeutsch extra analysiert. Wie steht es mit den anderen Dialekten, z.B. Schwäbisch oder Plattdeutsch?

Die angeführten Fragen und Bemerkungen haben einen Diskussionscharakter und dürfen die hohe Bewertung der Masterarbeit von Frau Zamaltdinova nicht beeinflussen. Es geht um eine hoch qualifizierte, logisch strukturierte, selbständige und inhaltlich abgeschlossene Untersuchung. Die Masterarbeit von Frau Zamaltdivova entspricht dem Standard für Masterarbeiten am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der staatlichen Universität Sankt Petersburg und kann sehr positiv bewertet werden.

Dozentin am Lehrstuhl für Fremdsprachen

der Sankt Petersburger elektrotechnischen Universität „LETI“

Dr. phil. Tikhonova E.S.